



herausgegeben von Th. Hell.

9. Mittwoch, am 29. Januar 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Fortsetzungen.

Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter. Herausgegeben von D. Friedr. W. Niemer. Dritter Theil, die Jahre 1819—24. Berlin, Duncker und Humblot. 1834. 482 S.

Sind schon die zwei vorhergehenden Theile durch die mannichfaltigsten Beziehungen über Leben und Kunst anziehend gewesen, so wächst das Interesse noch bedeutend in diesem dritten Theile. Allerdings füllt des treuen Zelters Herzenserleichterung fast zwei Drittheile des Ganzen. Göthe ist überall kürzer und geht nur selten auf ausführlichere Erörterungen ein, wie z. B. über sein Carlsbader und Martenbader Leben, oder wenn er Bilder des Polidoro und Tizian erklärt, gibt aber am liebsten Rechenschaft von seiner literarischen Wirksamkeit zu Hause; denn sein Leben, sagt er oft, sey nur auf dem Papiere. Allein der weit mittheilsamere Zelter lebt und webt ja nur in seinem Göthe und sonnt sich in seinem Wiedersehen, ohne doch seine eigene Individualität und sein kräftiges Dazwischentreten im geringsten aufzugeben. Darum gewährt es einen eigenen Genuss, in allem, was Zelter seinem brüderlichen Freund berichtet, sey es von seinem Walten und Wirken in der Singacademie und an der Liedertafel, oder vom wunderlichen Philologen Wolf (Fiegrimm), der doch am Ende der dritte Mann in diesem Bunde ist, oder in der Charakteristik der Berliner Theaterumtriebe und des dortigen Bühnenpersonals, oder in der Erzählung der durch den (nun auch schon hingeschiedenen) Fürsten Radziwil veranstalteten Aufführung des „Faust“, noch lange vor jenem spätern Wagnisse, ihn überall bühnengerecht unter uns zu machen, oder in den wahrhaft kunstverständigen Auseinandersetzungen, wie Schinkel das königliche Theater, Ottmer das Königstädter gebaut haben, sich immer bewußt zu bleiben, warum er gerade das so an Göthe schrieb und wie dann immer im nächsten Briefe Göthe den Eindruck zurückgibt, den diese auf ihn berechnete Mittheilung gemacht hat. Ja man könnte in einem gewissen Sinne behaupten, daß die vier mit der geistreichsten Beobachtungsgabe niedergeschriebenen, durchaus mit wahren Humor durchdrungenen Reiseberichte Zelter's über Wien und Prag, nach Pommern und der Insel Rügen mit der köstlichen Beschreibung des Seesturmes, nach Herrnhut (ein wahres Cabinetstück), und nach Westphalen, Holland und Rheinpreußen, welche einen großen Theil dieses dritten Bandes ausfüllen

und nichts enthalten, was seitdem alt geworden wäre, die Motiven in Göthe selbst finden, indem doch der wackere Freund in dem großen Berlin nicht immer dankbaren Stoff für den fand, der sein eigener Tag- und Nachtgedanke (denn auch Träume über ihn werden hier erzählt) und der Kern seines Lebens war. Das könnte aber zu einem großen Mißverständnis führen, wenn man glauben wollte, daß diese seine ganze Seele erfüllende Richtung seiner originellen Denk- und Sprechweise irgend Abbruch gethan habe. Zelter ist überall nur er selbst und daß er sich so in jedem Worte selbst ausdrückt, ist der Kitt, der beide Freunde unauflöslich aneinander bindet. In der Lust über Zelter's Originalität läßt Göthe, der, wie wir aus v. Müller's ethischer Charakteristik wissen, eine ganz eigene Nettigkeit in Reinschreiben, Falten und Aufbewahren seiner Papiere beobachtete, diese Berichte auf's zierlichste abschreiben und schickt sie nun so geschmeichelt dem Freunde zurück. Es ist aber oft die Frage, wer mehr gibt oder empfängt. Man erstaunt über die alles, was ganz außer dem Bereiche der Tonkunst liegt, doch so klar auffassende und darstellende Vielseitigkeit des durch Göthe's vertraulichste Hingebung und den Stolz, auch in der großen Residenz für den Vertrauesten zu gelten, immer höher gehobenen, kräftig sich entwickelnden Mannes. Allerdings spendet Zelter stets das Köstlichste aus seinem Kunstvermögen und in hundert Stellen ist die Rede von Melodien und Compositionen zu Göthe's Liedern und manchen durch besondere Veranlassung entstehenden Dichtungen. Dabei spielt besonders sein Divan eine große Rolle und man erfährt, wie viel Werth Göthe gerade auf diesen Ausflug in den Orient setzte, der gewiß im großen Publikum viel zu wenig verstanden und gewürdigt wurde. Man kann sich bei allem diesen der Frage nicht enthalten, wo denn alle diese Compositionen, die Göthe sich so gern von den Erwählten, die er seine kleine Hauskapelle nennt, vorsingen und vorspielen ließ, jetzt zu finden sind? Ein eigenes Liederbuch mit Göthe's und Zelter's Namen an der Stirn wäre daher eine recht zeitgemäße Unternehmung. Aber auch über andere Tonleistungen ergießt sich Zelter als Meister (wir denken an seine schöne Entwicklung des Messias von Händel) und wir fühlen die Zufriedenheit mit dem treuen Lehrer, so oft er von seinem Felix Mendelssohn nur das Rühmlichste melden kann. Man sieht übrigens, wie Göthe, seinem Wesen nach der ausübenden Tonkunst weniger befreundet, auch von dieser Musolepse um seines Zelter's willen ergriffen wird. Dafür wird nun auch Zelter Morpholog (S. 290), geht in seines Freundes Leiden und

Freuden wegen dessen Schooskind, der Farbenlehre, ein und geht auf die Jagd nach neuen Fossilien. Göthe hat sich wohl gegen niemand so offen über die Wahlverwandtschaften, die Mitschuldigen und ähnliche, oft mißverständene Erzeugnisse seines Genius herausgelassen als hier, wo es Zelter so recht an ihn zu bringen weiß. Freilich muß man auch hier keine breite Entwicklung erwarten. Es heißt auch hier: Gruß dem, der es gut versteht. Man lese nur eine Stelle aus den Briefen an Schiller vom Jahre 1796, wo er es seiner innersten Natur zuschreibt, daß er es äußerst behaglich finde, seine Handlungen und Schriften den Menschen aus den Augen zu rücken. Wer künftig in Marienbad's Quellen Heil sich ertrinkt und erbadet, wird diesen Briefwechsel in seinen Reisekoffer zu legen nicht vergessen haben. Wie lebendig schildert Göthe S. 84 den Ausbau dieses im Waldgebirge versteckten Heilorts, und wie ergreifend, ja mit Jünglinggluth geschrieben sind die zwei Briefe aus Marienbad S. 411 und 414, wozu denn aus Zelter's biographischen Papieren S. 381 ein alles aufklärender Nachtrag gegeben wird, welcher uns den Schlüssel zu der Elegie: „Die Trilogie der Leidenschaft“ und zu dem gleichfolgenden Gedichte: „Ausöhnung“ (im dritten Bande der Werke) gibt. Wohlthuend und auch uns, den Bewohnern Dresdens, aus dem Herzen geschrieben sind die Zeugnisse für die gemüthvollste Pianistin, Frau v. Szwonowska, „welche durch ihr freies, anmuthiges Fortepianospiele das damals liebefranke Herz des göttlichen Dichters zu beschwichtigen und den Verlust der Geliebten zu lindern vermochte.“ Doch zum Schluß dieser Anzeige, welche wenigstens außer Zweifel setzen wird, daß Göthe in Zelter einen vollkommenen ebenbürtigen Freund an sein Herz drückte, sey noch ein Beweis angeführt, wie Göthe auch zürnen und diesen Zorn in den Brief an seinen Freund ausgießen konnte. Dieser hatte ihm einen talentvollen Berliner Maler nach Marienbad empfohlen. Darauf erwiedert nun Göthe: „Auch dieser Künstler hat ein angeborenes Talent, was aber daraus werden soll, das weiß — nicht Gott, der sich um dergleichen schwerlich bekümmert — aber ich weiß es, der diesem Irrsal seit mehr als 20 Jahre zusah. Auch er steckt in dem seichten Dilettantismus der Zeit, der in Alterthümerei und Vaterländerei einen falschen Grund, in Frömmerei ein schwächendes Element sucht, eine Atmosphäre, worin sich vornehme Weiber, halbkennende Gönner und unvermögende Versuchler so gern begnügen; wo eine hohle Phrasensprache, die man sich gebildet, so süßlich klingt, ein Maximengewand, das man sich auf den kümmerlichen Leib zugeschnitten hat, so nobel kleidet, wo man täglich von der Auszehrung genagt, an Unsicherheit kränfelt, und um nur zu leben und fortzuwebeln, sich auf's schmachlichste selbst belügen muß. Doch laß mich schweigen. Aber dem redlichen, denkenden Einsichtigen bleibt es gräßlich, eine ganz nicht zu verachtende Generation unwiederbringlich im Verderben zu sehen. Die Aelteren merken es schon, können aber weder sich selbst retten, noch Andere warnen; denn es ist schon Secte, die zusammenbleiben muß, wenn sie gelten will, wo der Antretende sich und der Austretende die Uebrigen betrügt.“ An solchen Sprüchen labt sich denn der die Kaze stets Kaze nennende, wackere, lebensfrohe, nie heufelnde Gesell, Zelter.

B.

Atlas für Schulen und zum Selbstunterricht. Bearbeitet von K. F. W. Hoffmann. Stuttgart Hoffmann. Quersolio. Zweite Hälfte.

Zu der ersten Hälfte dieses in so vieler Hinsicht schätzbaren Schulatlas, welchen wir bereits in Nr. 41 dieser Blätter mit dem verdienten Lobe anzeigten, ist nunmehr auch die zweite gekommen, und dadurch das ganze Werk vollendet worden, das sich eben sowohl durch seine Zweckmäßigkeit und Sauberkeit, als durch den sehr mäßigen Preis von 2 Thlr. 12 Gr. für 16 trefflich gestochene Karten empfiehlt.

Diese Lieferung enthält übrigens noch die versprochenen Nummern: 6) Nordamerika, 9) Mitteleuropa, 10) Deutschland, 11) Oesterreich, 12) Preußen, 13) und 14) das Alpengebirge, und 16) Württemberg und Baden. Die jeder Karte gegenübergestellten Erläuterungen enthalten eine gedrängte Uebersicht des wesentlich Nothwendigsten aus der Statistik der bezüglichen Staaten und Länder.

Lh. Hell.

Wie Wolfgang Menzel ein Böcklein erlegt.

(Aus Venedig eingesandt.)

In Nr. 99 des Morgen-Literatur-Blattes 1883 recensirt Menzel die „Tunissas“ von Pyrker (ehemaligem Patriarch von Venedig, nun Erzbischof in Ungarn) und überhäuft dieses Epos mit außerordentlichem Lobe. Dagegen hätten wir allerdings nichts einzuwenden, denn die Werke des erhabenen Pyrker verdienen noch mehr als einen Lorbeerkranz in Menzel's Blatt; aber die Art, wie der Nachfolger Müllner's sein Lob motivirt, verdient eine ernste Beachtung, da sie von der Gründlichkeit dieses „Großmeisters der deutschen Recensenten“ den bündigsten Beweis liefert. Hören wir vorerst Menzel selbst: „Der ehrwürdige Kirchenfürst (?) Ungarns, der in dem ersten dieser Heldengedichte die Eroberung von Tunis durch Carl V. und im zweiten die Thaten Rudolph's v. Habsburg in homerischer Weise und Versart besungen hat, gehört zu den seltenen Sängern, deren Leben und Dichtung durch ein wunderbares Schicksal verbunden sind, da insgemein die heutigen Dichter nur das dichten, was sie nicht erleben, und das erleben, was sie nicht dichten. Pyrker gleicht in vieler Beziehung dem edeln portugiesischen Dichter Camoens, der die Thaten Vasco de Gama's in Indien besang, nachdem er ihn dahin begleitet hatte. Denn Pyrker war, bevor er seine Tunissas sang, selber Sklave in Tunis gewesen, und nur darin gleicht er Camoens nicht, daß die Heimat, zu der er wiederkehrte, dankbarer gegen ihn war.“ — Hier müssen wir den Kritiker unterbrechen und sagen, daß Pyrker nie in Tunis war, vielweniger Sklave daselbst, noch je irgendwo es gewesen ist. Das können wir aus authentischer Quelle versichern. Das abaeschmackte Märchen von seiner Sklaverei in Tunis kommt zwar sogar auch im Brockhaus'schen Conversationslexikon vor, allein es wurde ihm in öffentlichen Biditern schon mehrmals widersprochen. Aber man höre, mit welchem Scharfsinne nun Menzel seine Recension auf diesen Irrthum basirt, und man zweifle noch an seiner Unsehlbarkeit. Er fährt fort: „Auf diese Beziehung des Dichterschicksals zum Gedicht muß aufmerksam gemacht werden, um das letztere in Würdigen (!). Weit entfernt, gleich andern neuern Dichtern, nur fremde Leiden zum Studium zu machen, hat Pyrker selbst gelitten und das gibt seiner Darstellung eine unnachahmliche Lebendigkeit und Wärme. Er konnte nicht nur die Localitäten von Tunis (Wer hat dieß Hrn. Menzel doch gesaagt?), er hat auch die Noth der Christensklaven, alle Gefühle derselben, den ganzen

grelle Contrast zwischen Christenthum und Islamismus und endlich die Wonne der Befreiung selbst durchlebt (wie genau unterrichtet!). Er konnte also den Kampf, der vor drei Jahrhunderten sich ereignete, darstellen, als ob er selbst dabei gewesen wäre." — Nun sind wir doch neugierig, zu wissen, was M. geschrieben haben würde, hätte er gewußt, daß Pyrrhus

nie in Tunis und nie Sklave war, und folglich auch nie die Wonne der Befreiung empfunden haben konnte! —

Wir glauben aber hier einen Beitrag zur Kunde der Menzel'schen Recensionen geliefert zu haben.

Venedig, anfangs Jänner 1834.

F. Z.

A n k ü n d i g u n g e n .

Subscription und Pränumeration; Anzeige,
für
Aeltern, Hauslehrer und Schulmänner.

Von

August Hermann Niemeyer's

Grundsätzen

der

Erziehung und des Unterrichtes,

3 Theile gr. 8.

wird im Laufe dieses Jahres die 9te Ausgabe erscheinen. Ich habe die Besorgung derselben um so lieber übernommen, je bestimmter mich meine Stellung zu den Francke'schen Stiftungen und zu dem pädagogischen Seminar seit geraumer Zeit auf pädagogische Studien hingewiesen hat, und je mehr die dadurch gewonnenen Einsichten und Ueberzeugungen in diesem Fache mit denen meines verstorbenen Vaters zusammenfallen. Allein selbst, wenn dies nicht der Fall wäre, würde ich es doch als Herausgeber für meine erste Pflicht halten, keine wesentliche Veränderung mit einem Buche vorzunehmen, das von dem Publikum mit so großem Vertrauen und so ungetheiltem Beifalle aufgenommen ist. Nicht bloß der Geist des Ganzen und die Anordnung des Stoffes, sondern auch die Ausführung muß im Wesentlichen dieselbe bleiben. — Meine Aenderungen werden sich nur auf die Literatur und auf die in dem dritten Theile enthaltene Uebersicht der Geschichte der Pädagogik erstrecken. Jene soll vollständiger und chronologisch geordneter gegeben, diese, besonders was die Pädagogik der alten und mittleren Zeit anlangt, erweitert und bis auf die neueste Zeit fortgesetzt werden. Durch beides wird der Charakter des Werkes nicht verändert, aber seine Brauchbarkeit bedeutend erhöht und darf ich eben deshalb auf fortdauernde Theilnahme an demselben hoffen.

Halle, im Januar 1834.

Dr. H. A. Niemeyer.

Um den Ankauf dieses ausgezeichneten Werkes, welches das gesammte Gebiet der Pädagogik und Didaktik, die öffentliche und häusliche Erziehung, die Organisation der Schulen und die Geschichte des Erziehungswesens auf das gründlichste und vollständigste umfaßt, auch ferner minder begüterten Aeltern, Schulmännern und Lehrern möglichst zu erleichtern, wird wieder, wie bei den vorigen Auflagen, der Weg der Pränumeration eröffnet, und haben wir für alle drei Bände (ungefähr 108 Bogen gr. 8 auf schönem weißen Papier) gegen Vorausbezahlung auf den auf Gemeinnützigkeit berechneten Preis von 4 Thlr. preuß. Cour. gestellt. Wer Pränumeranten sammelt, erhält auf 12 Exemplare das 13te frei.

Wir ersuchen alle Freunde des Schul- und Erziehungswesens, welche sich für dieses deutsche Nationalwerk, dessen sich keine andere Nation in gleicher

Vortrefflichkeit rühmen kann, und welches in keiner gebildeten Familie fehlen sollte, interessiren wollen, Namen und Gelder der resp. Pränumeranten vor Ende März 1834 portofrei einzuschicken, nach deren Eingang der erste Theil ausgeliefert werden wird und dem die anderen schnell folgen sollen. Nach Ablauf dieses Termins tritt unabänderlich der Ladenpreis von 6 Thlr. ein.

Alle solide Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Dresden und Leipzig die Arnoldische) wo selbst Subscription-Listen niedergelegt sind, nehmen Bestellungen resp. Pränumeration an.

Buchhandlung des Waisenhauses
in Halle.

Neue, sehr interessante und gemeinnützige Schriften, welche so eben in der W. Birges'schen Buchhandlung in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Entdeckte Geheimnisse der Natur, sich stets ohne Arzt gesund zu erhalten und ein sehr hohes Alter zu erreichen. Aus den Schriften arabischer, griechischer und deutscher Aerzte für den Bürger und Landmann zusammengestellt. Zweite Auflage. Preis 3 Gr.

Ein durch vieljährige Erfahrung erprobtes Mittel, wie man Gänse binnen 14 Tagen nicht nur außerordentlich schmackhaft machen, sondern auch so kräftig mästen kann, daß sie drei Kannen Fett oder erstaunlich große Lebern ihrem Besitzer verschaffen. Nebst einer für die Menschheit erprobten wohlthätigen Belehrung, das im Frühjahr so häufige Sterben der jungen Gänse zu verhüten. Allen Gänsebratenfreunden und Landleuten gewidmet und zum Versuche vorgelegt von J. J. in S. Vierte Aufl. Preis 2 Gr.

Einziges probates Mittel, neu erkaufte Schuhe und Stiefeln so dauerhaft und wasserdicht zu erhalten, daß man statt vier Paare nur ein Paar jährlich braucht. Nicht für Reiche, sondern für Minderbegüterte von J. J. S. Vierte, mit einem Anhange vermehrte Auflage. Preis 2 Gr.

Die wohlerfahrene Kunstbäckerin oder Anweisung allerhand Torten, Gebäckes und Conditoreiwaaren zu verfertigen, nebst einem deutlichen Unterricht, wie man die vorzüglichsten Früchte einmachen und trocknen solle, von H. L. S. Dritte Auflage. Preis 6 Gr.

Cerinna. Dramatisches Phantasie-Gemälde in zwei Aufzügen von B. Kaim. Elegant brochirt. Preis 12 Gr.

Räthselkranz, zur Unterhaltung geselliger Kreise angewunden von H. W. Lehmann. Elegant brochirt. Preis 9 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen:

Geschichte der Kämpfe Frankreichs in Italien, unter Karl VIII., oder Geschichte der italienisch-französischen Kriege von 1494 bis 1515. von Wilh. Havemann, Lehrer am Königl. Pädagogio zu Jlfeld. gr. 8. 1833. Velinpap. broch. 21 Gr.

Sowohl für Geschichtsfreunde als auch für Militärs wird diese gründliche und anziehende Schilderung der so thatenreichen und merkwürdigen Zeit-Epoche eines Bayard, Freundsberg, Gonzalo de Cordova u. s. w. eben so belehrend als unterhaltend seyn, indem sich darin das Ritterwesen des Mittelalters noch einmal von seiner glänzenden Seite zeigt, ehe es den neueren Instituten weicht, und da in jener Zeitperiode die erste Bildung des jetzigen Kriegswesens und die früheste Entwicklung der neueren Politik zu suchen sind.

(Auch bei Arnold in Dresden u. Leipzig zu haben.)

Novellen von Posgaru, Tieck und Steffens im Verlage der Buchhandlung Josef May und Comp. in Breslau erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten.

Novellen von Posgaru. 2te verbesserte Auflage, mit 3 Stahlstichen. 3 Bändchen. 1stes 2tes Bändchen: Die Liebesgeschichten. 2 Thle. 3tes Bändchen: Germanos. 8. 1833. Geh. 2 Thlr. 18 Gr.

Der Alte vom Berge. Die Gesellschaft auf dem Lande. Zwei Novellen von Ludwig Tieck. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Pietro von Abano oder Petrus Apone. Eine Zauber-geschichte von Ludwig Tieck. 8. cart. 14 Gr.

Die Familien Walseth und Leith. Ein Cyclus von Novellen von Henrich Steffens. 2te verb. Aufl. 5 Bändchen. gr. 12. Geh. 3 Thlr. 12 Gr.

Die vier Norweger. Ein Cyclus von Novellen von Henrich Steffens. 6 Bändchen. 8. 5 Thlr. 20 Gr.

Malcolm. Eine norwegische Novelle von Henrich Steffens. 2 Bände. 8. 4 Thlr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei M. DüMont, Schauberg in Köln ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Hom er i s c h e R h a p s o d e n

oder

R e d e r i k e r d e r A l t e n,

von

J. Kreuser.

22 Bogen gr. 8. Eleg. geb. 2 Thlr. — 3 Fl. 36 Kr.

Dieses Werk ist als Fortsetzung der Vorfragen über Homeros zu betrachten, von welchen schon eine englische Uebersetzung angekündigt ist. Da nun auch die französischen sowohl als viele deutsche Gelehrte ein höchst günstiges Urtheil über diese Schrift gefällt ha-

ben, so wird die schwierige Bearbeitung des Stoffes der Rhapsoden hoffentlich keiner weiteren Empfehlung für den bedürfen, den Geschichte und Kunst überhaupt interessieren.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

So eben ist bei mir erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

E k e n d a h l, D. G. von, allgemeine Staatslehre. 2r Band. gr. 8. 1834. Druckvelinpap. Preis 3 Thlr. 9 Gr. Der 1ste Band kostet 2 Thlr. 6 Gr.

Inhalt des 2ten Bandes: 1. Rechtsverwaltungslehre. 2. Heer- und Wehrwesenlehre. 3. Allgemeine Wirtschaftslehre. 4. National- oder Volkswirtschaftslehre. 5. Staatshaushaltungslehre. 6. Anhang.

Dieses Werk gehört unter die Zahl derer, welche jedem gebildeten Vaterlandsfreunde ganz besonders empfohlen werden müssen.

Neustadt a. d. Orla, am 25. Decbr. 1833

J. K. G. Wagner.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Ludwig Schumann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Repertorium für homöopathische Krankheitsheilungen uund Erfahrungen, in alphabetischer Ordnung herausgegeben von Joh. Ludw. Haas.

Sweite, durchaus verm. und verbesserte Auflage. Engl. cartonnirt. Preis 18 Gr.

Franz Volkmar Reinhard's

31 nachgelassene, noch ungedruckte Predigten, nach einer unruhigen Zeit in den Jahren 1792—94 gehalten. Supplementband, zum Druck befördert von

Joh. Ludwig Haas, Pfarrer.

Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Eine Anpreisung dürfte für beide Werke als sehr überflüssig erscheinen. Für den Werth des ersteren bürgt hinlänglich der Absatz der ersten Auflage in noch nicht einem vollen Jahre, und der Name Reinhard steht zu geehrt, weit über jede Anpreisung erhaben, da.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Für junge Frauenzimmer.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen:

Auguste Heindorf's praktischer Unterricht im Nähen und Zuschneiden aller Arten weiblicher Kleidungsstücke, so wie auch der hauptsächlichsten männlichen. Nebst Anweisungen zur Verrichtung der vorzüglichsten und schönsten weiblichen Handarbeiten und Stickereien. Für junge Frauenzimmer jeden Standes. Mit 121 Abbildungen. 8. Preis 20 Gr.

In Dresden und Leipzig in der Arnoldischen Buchhandlung zu haben.